

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Halbjährig	. . . 6 fl. — fr.
Quartjährig	. . . 3 „ — „
Monatlich	. . . 1 „ 50
Monatlich	. . . — „ 50

Mit der Post:

Halbjährig	. . . 9 fl. — fr.
Quartjährig	. . . 4 „ 50
Monatlich	. . . 2 „ 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 133.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayr & S. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalt 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 237.

Samstag, 16. Oktober.

Morgen: Kirchweihfest.
Montag: Lukas Ev.

1869.

Die Deutschen in Oesterreich und der Föderalismus.

Mag der geehrte Präsident des Abgeordnetenhauses Moriz von Kaiserfeld das Wort im Grazer Landtage oder in einer Volksversammlung ergreifen, seine gehaltvollen, von echt staatsmännischem Geiste durchwehten Reden verbreiten jederzeit Licht und Klarheit über gar manche Situation, welche die Gegner der Verfassung ins Unklare zu bringen bestrebt sind, um beschränkte Geister desto leichter irre zu führen. Dasselbe läßt sich auch von der letzten, am 12. Oktober im Grazer Landtage bei der Debatte über die direkten Reichsrathswahlen gehaltenen Rede sagen, sie hat für uns eine um so größere Bedeutung, da sie auf eine Tags zuvor vom Abgeordneten Woschak eingebrachte, von Invektiven gegen die Deutschen strotzende Interpellation, betreffend die Gründung Sloweniens, Bezug nimmt. Wir sind überzeugt, daß insbesondere dieser Theil der Kaiserfeld'schen Rede auch in Krain die verdiente Würdigung finden werde. Sie lautet:

„Eine Konzentration der Kräfte und nicht noch weitere Zerplitterung derselben ist nothwendig, wollen wir unser Verhältniß zu Ungarn, dem wir doch paritätisch gegenüberstehen möchten, wollen wir unser Verhältniß zum Auslande, an das sich doch weder Böhmen noch Galizien, noch wir ergeben wollen, mögen wir die Sicherheit der Freiheit, mögen wir den inneren Fortschritt, mögen wir die materielle Wohlfahrt, mögen wir irgend etwas in das Auge fassen, was nur die Aufgabe eines Staates, eines großen Staates sein kann. Der Föderalismus, der uns gestern wieder so schön und warm empfohlen wurde, mit seinen verantwortlichen Landesregierungen, oder nach dem Bilde, das gestern entwickelt wurde, mit seinen Landesministern, dieser Föderalismus mit seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit seinem legis-

lativen Chaos, mit all den Impulsen, die von Außen nach Innen und von Innen nach Außen wirken würden, würde mit seiner Lächerlichkeit, mit seiner Ohnmacht nach Außen, durch welche niemand mehr enttäuscht sein würde, als gerade diejenigen, welche mit ihren, in der Konzeption thörichten, im Erfolge aber gewiß staatsverderblichen Ausgleichsprojekten von ihm das Wachsen der Autorität Oesterreichs im Auslande erwarten; dieser Föderalismus, meine Herren, ist eine Unmöglichkeit, denn er wäre nicht der Anfang vom Ende, er wäre das Ende selbst. (Beifall, Rufe rechts: Oho!) Ich würde den Gegenstand verlassen, hätte man uns nicht gestern unter der Form einer in jeder Beziehung unzulässigen Interpellation eine Anklageschrift des gehässigsten und leidenschaftlichsten Inhaltes vorgehalten. Es wäre feige von uns, wenn wir auf alle die Invektiven, welche die Verfassungstreuen und die Deutschen insbesondere hören mußten, nicht eine deutsche Antwort hätten, und die will ich geben. Ich will zeigen, welche die Stellung der Deutschen in Oesterreich ist, und warum die Deutschen dem Föderalismus widerstreben. Denn eben weil die Deutschen in Oesterreich dem Föderalismus widerstreben müssen, ist er unmöglich.

Was wollen nun die Deutschen in Oesterreich? Es gibt keinen Staat ohne eine Nationalität, welche demselben ihr eigenthümliches Gepräge aufdrückt; und wollte man einen solchen konstruiren, so wäre er nur das Bild der Zerrüttung, ein politisches Chaos. Die Nationalität ist so gut eine der Bedingungen des Staatsbegriffes, als es das Territorium ist. Blicken sie nach England, nach Frankreich, nach Spanien, nach irgend einem Lande Europa's, und sie werden finden, daß in jedem dieser Länder eine Nationalität sich die Oberherrschaft über alle anderen, und zwar in sehr barbarischer Weise, denn es geschah in barbarischen Zeiten, errungen hat.

Blicken sie heutzutage noch nach Rußland, diesem Idol gewisser Politiker, so werden sie finden, wie die russische Politik Polen exstirpirt, weil es eine zweite Nationalität nicht neben sich duldet. Lassen sie sich das Bild vorführen, das etwa in England sich zeigen würde, wenn ein Schotte oder Gael sich einfallen ließe, nur die Hälfte der Prätenstionen zu machen, die wir hier als nationale Rechte anerkennen? Ich meine, man würde dort in einem solchen Versuche höchstens eine Exzentrizität finden und würde den Mann mit seinen Ansprüchen für das Irrenhaus reif halten. (Heiterkeit.)

Was wollen also die Deutschen in Oesterreich? Die Deutschen wollen dasjenige, ohne welches der österreichische Staat unmöglich ist, sie wollen, daß ihre Sprache die Staatssprache sei, weil kein Staat ohne eine solche bestehen kann, und selbst die nordamerikanischen Freistaaten die englische Sprache zur Staatssprache haben; sie wollen, daß ihre Sprache die Staatssprache sei, weil es eines Mittels der allgemeinen Verständigung bedarf, und weil ohne dieses Mittel ein Staat nicht bestehen kann. Sie wollen daher, daß der deutsche Unterricht und die deutsche Bildung nirgends ausgeschlossen sei, damit nicht eine Zeit komme, wo die deutsche Sprache eine unbekannte Sprache in einzelnen Theilen von Oesterreich ist, und damit nicht Oesterreich wie der babilonische Thurmbau zerfalle, weil sich die Leute nicht mehr verstehen, weil es unmöglich ist, in sieben Sprachen und so vielen Dialekten zu regieren und zu administriren, weil sie wollen, daß jeder, der in Oesterreich geboren, fähig sei, dem ganzen seine Dienste zu weihen. Sie wollen ferner, daß der staatsrechtliche Zusammenhang, der unter allen Deutschen in Oesterreich besteht, nicht zerrissen werde. Der deutsche Stamm ist derjenige, der über alle Länder diesseits der Leitha ausgebreitet ist. Sie wollen daher nicht, daß sie vereinzelt und isolirt werden, und dadurch

Feuilleton.

Bauerntheater in Tirol.

Eine ganz eigenthümliche Erscheinung in Tirol sind die sogenannten Bauerntheater, wie sie in Innsbruck und durchs ganze Unterinntal landesüblich sind. Sie sind zweifelsohne Ueberreste der Passionsspiele im Mittelalter, welche sich in einigen Gegenden der Alpen noch erhalten haben, z. B. im Oberammergau. Ein ähnlicher Versuch der Wiederbelebung wurde vor Kurzem erst in Brizlegg gemacht. Heutzutage ist das Sujet der nordtirolischen Bauernkomödien nicht mehr der Leidensgeschichte des Erlösers entnommen, sondern dasselbe wurde von dramatisirten Heiligenlegenden und in einigen Theatern von Ritterstücken verdrängt. Insbesondere ist es die durch den mehr profanen Geist der Landeshauptstadt angekränkelte Bühne ehemals in der Pöttingerau, nunmehr im Dorfe Prabl bei Innsbruck, welche dem weltlichen Ritterschauspiele die Hallen öffnete. Und zwar müssen diese Stücke, sollen sie den Beifall ihres Publikums gewinnen, sehr stark im Schauerlichen arbeiten und schon an-

tizipando durch den Titel auf die Gänsehaut des voraussichtlichen Auditoriums wirken. Ritter Kuno v. Eulenhofst oder das Blutgericht in der Geisterstunde, oder das Hochgericht am Rabenstein, das sind so echte Titel der rustikalen Dramatik; Titel mit sehr vielen, im Effekte sich steigenden „Oder“ üben natürlich einen unwiderstehlichen Zauber aus. Ein sehr beliebtes und in vielen Bearbeitungen auftauchendes Thema bildet die Leidensgeschichte der Gräfin Genovesa und ihres Sohnes Schmerzensreich, welches Stück seine Wirkung auf die Thränenbrüsen der Zuhörer und insbesondere der Zuhörerinnen nie verfehlt.

Die Akteurs und Aktiven des Bauerntheaters sind selbstverständlich Bauern, die Heldin und Liebhaberin nicht selten eine fesche Kellnerin oder des Schulmeisters Tochter, die Helden häufig ausgeübte Kaiserjäger, kurz sie sind jenen Kreisen entnommen, welche durch Umgang mit gebildeten Menschen eine Art Schliff sich erworben haben und die Fähigkeit besitzen, das Hochdeutsche am besten aus dem Fahrwasser des tiroler Dialektes zu retten, denn im Bauerntheater wird hochdeutsche gesprochen, was sich im Munde der tiroler Bauern drollig genug ausnimmt, nur die nie fehlende „lustige Person“

oder der Komiker hat das Vorrecht, mit den derbsten Ausdrücken und in ungeschminktester Sprache seines Dialektes zu debattiren, wobei man Gelegenheit findet, die kernigsten Auswüchse der tiroler Bauern kennen zu lernen. Außer der stereotypen Zugabe des Komikers, welcher in Ritterstücken einen Knappen, in heiligen Stücken jedoch verschiedene Rollen, doch auch meist einen Diener spielt, ist eine weitere merkwürdige ständige Figur der Genius. Dieser Genius greift nie in den Gang des Stückes ein, sondern erscheint nur in den Zwischenakten als wandernder Prolog und singt den Inhalt des kommenden Aktes, während auf der Bühne die Akteurs in mimischen Tableau das Sujet des Gesanges bildlich darstellen. Ist der Genius mit seinem Gesange zu Ende, so fällt der Vorhang und geht dann erst wieder auf, wenn der soeben dargestellte Akt sich abzuspielen beginnt. Dieser Genius erscheint in einem fantastischen, den Engelabbildungen in Landkirchen nicht unähnlichem Kostüme, mit entblößten Armen, welche, wenn sie einer rüstigen Bauernbirne angehören, durch das tiefe, sonnengebräunte Inkrant und die kräftigen Formen dem ätherischen Wesen des Genius gelegentlich etwas Eintrag thun. Den Genius singt meist ein Mädchen, doch

in den einzelnen Ländern nationalgeheißigen Nationalitäten aufgeopfert werden. Sie wollen daher eine Verfassung, welche ihnen ein Centrum bietet, in welchem sie nicht, wie man sagt, die Herrschaft führen, sondern sich selber schützen können, in welchem sie sich für die Aufgabe erhalten können, die sie in diesem Reiche zu erfüllen haben. Und was ist denn der Kampf, der unter dem Feigenblatte der nationalen Gleichberechtigung mit dem Föderalismus eigentlich intentirt wird, anderes, als der Kampf um die Erringung nationaler Herrschaft in Theilen des Staates, weil solche im ganzen gar nicht möglich ist; was ist dieser Kampf anderes, als die Anerkennung des Grundsatzes, den ich ausgesprochen habe: Es gibt keinen Staat ohne Nationalität, daher sollen in Oesterreich Staaten geschaffen werden, damit die Nationalitäten, welche im ganzen die Führung nicht haben können, ungestört die Hegemonie in einzelnen Theilen hätten. (Rufe: Sehr gut.)

Und nun möchte ich fragen, nachdem gestern ein Redner, ich möchte fast annehmen, mit einiger Selbstironie auf die Bescheidenheit der Forderungen hingewiesen hat, die er im Namen seiner Partei gestern zu hören gab, ich sage, ich möchte fragen, wie die Forderungen beschaffen sind, die ich für die Deutschen in Oesterreich in Anspruch nehme? Wenn die Forderung eines auf den Trümmern von vier oder fünf Kronländern sich aufbauenden souveränen Sloveniens, die uns gestern vorgehalten wurde, bescheiden ist, dann muß ich sagen, sind unsere Forderungen mehr als demüthig. Aber ich möchte dem Herrn Redner doch zu bedenken geben, daß er, der darauf große Hoffnungen baut, daß gegenwärtig sein und seines Stammes Eimer im steigen sei, nicht das Maß seiner Bescheidenheit noch in den Eimer werfe, denn es könnte der Hebebaum brechen, an welchem der Eimer befestigt ist, und er könnte hinunter stürzen in die Tiefe für alle Zukunft. (Rufe: Sehr gut!)

Es ist daher blöde, die Bedeutung zu verkennen, welche die Deutschen für Oesterreich haben, und es ist, gelinde gesagt, ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die anderen Nationen bei einer Verfassung gesichert sein können, welche den Deutschen widerspricht.

Was ich hier sage ist nicht nationale Fantasterei, was ich hier ausspreche, ist ein Naturgesetz, mit dem Oesterreich steht und fällt. Wagen Sie es, eine Verfassung zu schaffen, welche die Deutschen zerreißt, welche sie in Böhmen, in Mähren, in Krain, in Kärnten und ich weiß nicht, wo noch, allen Folgen einer Minorität und der Vergewaltigung von Haß erfüllter Nationalitäten aussetzen würde, und sie haben die Deutschen zu Gegnern, nicht ihre Verfassung, sie haben sie nach eben diesem Naturgesetze zu Gegnern des Staates selbst gemacht, und welche Folgen das für Oesterreich hätte,

werden Sie entnehmen, wenn Sie einen Blick auf die Karte werfen.

Man wirft uns vor, daß wir immer hinausblicken nach Deutschland, und daß wir Verräther an Oesterreich seien. Ich aber sage: Heute gibt es in Oesterreich keine Oesterreicher, als nur die Deutschen. (Bravo! Widerspruch rechts.) Denn wenn wir das wollten, was man uns vorwirft, wenn wir an den Verrath an Oesterreich dächten, dann müßten wir den Föderalismus akzeptiren, denn bei der Katastrophe, die nach allem, was sich am politischen Horizont wie Gewölk ansammelt, hereinbrechen muß und hereinbrechen wird, würde keine Zentralgewalt bestehen, die uns dann hindern könnte, zu thun, was wir wollen. (Rufe: Sehr gut!)

(Schluß folgt.)

Der Aufstand in Spanien.

Aus Valencia, dem Hauptplatz der spanischen Republikaner wird unter dem 11. berichtet: Die Republikaner in Valencia sollten heute früh durch eine bedeutende Truppenmacht angegriffen werden; gestern wurden die Feindseligkeiten zwei Stunden unterbrochen, um die Todten und Verwundeten vom Kampfsplatz wegzuschaffen. Eine Eisenbahnstrecke von mehr als sieben Meilen ist zerstört. — In Saragossa herrscht jetzt Ruhe; während des Kampfes sind dort etwa 250 Menschen getödtet und in den Straßen große Verwüstungen angerichtet.

Die andalusische Empörung hat durch mehrere von den republikanischen Abgeordneten Fantoni und Cabello de la Vega aus Moron zusammengebrachte Bänden an Stärke gewonnen. Der Priester Pedregal drang an der Spitze von 2—300 Mann in Marchena, östlich von Sevilla, ein, bemächtigte sich des Palastes des Herzogs von Ossusia und nahm mit, was ihm gefiel. Die Sturmglocke verkündete der Stadt sogleich die Einsetzung einer revolutionären Junta und die Einwohner wurden aufgefordert, ihre Pferde und Waffen binnen einer Stunde auszuliefern. Die Auführer nahmen die Staatsgelder in Beschlag und Pedregal zog am andern Morgen nach Ossusia, nachdem er die schon längst republikanisch gesinnte Bevölkerung von Marchena bewaffnet zurückgelassen hatte.

In der Provinz Alicante befehligt der Abgeordnete Santamaria eine Schar von vierhundert Mann, welche unter anderen Frevelthaten den Bürgermeister von Villena ermordet haben soll. Madrid erfreut sich zwar fast ungestörter Ruhe, doch herrscht allgemeine Furcht. Zwar hielt Prim, um den starken Arm der Regierung zu zeigen, im Prado eine große Truppenschau, doch glaubt man in der Stadt außergewöhnlich viele verdächtige Leute zu sehen. Große Vorsichtsmaßregeln werden getroffen; die Polizisten sind, mit Gewehren und Revolvern be-

waffnet, im Ministerium des Innern konzentriert, während die Truppen sich in ihren Kasernen bereit hielten. Man zog, um die Besatzung zu verstärken, ein Jäger-Bataillon von Toledo herbei.

Weiters liegen folgende Telegramme vor:

Madrid, 13. Oktober. Die Insurgenten von Valencia, welche größtentheils aus Landleuten bestehen, haben sich in einen Theil Valencia's zurückgezogen, wo sie sich befestigen. Achtzehn Bataillone Regierungstruppen halten den größten Theil der Stadt besetzt.

Der Aufstand beschränkt sich gegenwärtig auf Valencia; einige kleine Bänden durchziehen noch Catalonien und Arragonien, wo jedoch täglich Unterwerfungen vorkommen.

Weder ein Truppenkörper, noch ein Offizier oder ein Soldat sind zu den Insurgenten übergegangen. Die Bänden Pauls und Salvochea's sind demokratisirt; man glaubt, daß ihre Chefs nach Gibraltar zu entkommen suchen. Der Brigadier Crespo hält Bisbal besetzt. Die Insurgenten flüchteten sich bei dem Herannahen der Artillerie.

Madrid, 14. Oktober. Die Amtszeitung veröffentlicht eine Meldung des Generalkapitans von Catalonien, nach welcher sich in der Provinz Taragona 1800, in Gerona 2000, in Lerida 600 und in Barcelona ebenfalls 600 Insurgenten unterworfen haben. Eine aus 1000 Mann bestehende Insurgentenbande in Alcira wurde geschlagen; dieselbe verlor 61 Tödt.

Valencia, 14. Oktober. Morgens. Die Insurgenten verlangen zu kapituliren. Die Regierung forderte jedoch Unterwerfung auf Diktation ohne irgend welche Bedingung.

Die Bänden unterwerfen sich allenthalben, die Insurgenten in Valencia bieten Kapitulation an.

Politische Rundschau.

Laibach, 16. Oktober.

Die Landtage sollen noch im Laufe dieses Monats geschlossen werden. Ueber den Termin der Einberufung des Reichsraths ist noch kein Beschluß gefaßt. Vom böhmischen Landtage verlautet, daß er sich den Anträgen des niederösterreichischen Landtages in Angelegenheit der Wahlreform anschließen werde. Bedeutsamer noch ist die Meldung, daß der Klub der Verfassungstreuen in Prag beschloffen hat, den Antrag einzubringen, der Landtag möge vor Schluß der Session eine Adresse an den Kaiser richten.

Die aufständischen Dalmatiner wollen es allem Anscheine nach aufs äußerste ankommen lassen. Gestern fand nämlich im Gemeindeamte zu Casteluovo eine Berathung statt, um eine Deputation an die Aufständischen mit der Aufforderung zu entsenden, sich den Befehlen vor Beginn

wird er ausnahmsweise auch von Männern dargestellt. Vor zwanzig Jahren war in Innsbruck ein Oberjäger als Genius weit und breit berühmt.

Außer den Bauern, den eigentlichen Roués des Parterres der Landbühnen, verirren sich auch häufig Städter, Fremde u. s. w. in die der Kunst geweihten Hallen. Nachdem nun vieles, was dem Geschmacke des ländlichen Publikums angepaßt ist und die Gefühle der Zuhörer aufregt und durchwühlt, auf den blasierten Städter einen anderen, oft den gegentheiligen Eindruck macht, so daß oft ein konvulsivisches Lachen denselben überfällt, so rath man dem Reuling, ehevor er ins Theater sich begibt, sich zu beherrschen, um Unannehmlichkeiten auszuweichen, denn die Bauern nehmen es sehr übel auf, wenn man bei Rühr- oder Schauerzönen lacht; ein solcher Verstoß könnte leicht im Parterre den Ruf „Werit's'n außi“ provoziren.

Selbstverständlich sind die Bauerntheater an Werktagen geschlossen und nur an Sonn- und Feiertagen geöffnet. Viele Orte besitzen förmliche Theatergebäude, natürlich aus Holz, die Beleuchtung ist eine sehr billige und ausreichende, indem sie der Sonne überlassen ist, denn das Bauerntheater be-

ginnt Nachmittag und endet vor Einbruch der Dunkelheit, die Eintrittspreise sind ziemlich hoch; so hat das Parterreentree der Bühne von Pradi die Höhe des Parterreentrees am Laibacher Theater.

Nachdem die Bauerntheater keine Hoftheater sind, so ist es dem Publikum gestattet, seinen Beifall oder sein Mißfallen ungehindert auszusprechen, auch sorgt der Theaterwirth für Restaurirung der durch die heftigen Gemüthsbewegungen ganz besonders in Anspruch genommenen Kräfte des Publikums.

Bei dem frischen Tirolertemperamente der Zuhörer schlägt die Gemüthsstimmung derselben oft in sehr raschem Wechsel um, wozu die „lustige Person“ sehr viel beiträgt, und es kommt oft vor, daß sich das Publikum mitten in der Trauer einen Jux macht. Als der Graf vor der Höhle, aus welcher er eine Frauenstimme vernahm, der Genovefa, welcher jene Frauenstimme gehörte, zuruft, sie möchte heraustreten, und diese von innen her antwortet, sie könne nicht kommen, da sie sehr unvollständig bekleidet sei, wurde Genovefa von den Bauern, die den Wunsch des Grafen aufs kräftigste durch stürmische Hervorrufe unterstützten, in die ärgste Verlegenheit gesetzt, welche nur dadurch

gemildert wurde, daß selbe dem stürmischen Andrängen des Publikums Folge gebend, beim Hervortreten bereits das reiche Gräfskostüme ihrer nächsten Szene anhatte.

Wer die Dichter der Bauerndramen sind, weiß man eigentlich nicht, es ist jedenfalls ein nachahmenswerthes Beispiel edler Selbstverleugnung, von Seite dieser Literaten, welche für ihr Volk geistig wirken und dabei auf die Unsterblichkeit des Namens verzichten.

Möge man übrigens über diese originellen Bauernkomödien denken, wie man will, soviel ist gewiß nicht abzuleugnen, daß es besser ist, der Bauer verbringt seinen Sonntagsnachmittag bei einem, wengleich von strengen Kritikern in seinem Werthe bestrittenen geistigen Genusse, als wenn er anderes weniger nütliches treibt, und würden geistig begabte Menschen, anstatt hochmüthig über das Bauerntheater zu lachen, auf Inhalt und Form dieser Stücke, bei Belassung ihres volkstümlichen Charakters, einen belebenden und belehrenden Einfluß nehmen, so könnte selbst das unscheinbare Bauerntheater das werden, was das Theater dem Volke überhaupt sein soll — eine Bildungsquelle.

der Militäraktion zu unterwerfen. Die entsendete Deputation fand jedoch keine günstige Aufnahme, die Insurgenten wiesen vielmehr die wohlgemeinten Rathschläge ihrer Mitbürger zurück und suchten, beiläufig 1000 Mann stark, durch hinabgerollte Felsblöcke zc. die Straßen unwegsam zu machen. Wie verlautet, werden jetzt, da alle anderen Mittel erschöpft sind, die Aktionen des Militärs beginnen. Wie die „Presse“ meldet, besitzen die Vochesen Hinterlager, und ist daher die Vermuthung wohl gerechtfertigt, daß die Aufständischen durch eine fremde Macht unterstützt werden. Der Fürst von Montenegro hat seinen Unterthanen strengstens den Verkehr mit den Insurgenten untersagt.

In Remberg fand Sonntag im Rathhause eine Versammlung der polnischen Abgeordneten statt. Die Berichte sowohl des „Eas“ als des „Kraj“ konstataren, daß man hier zu keinem bemerkenswerthen politischen Resultat gelangte. Man konfertierte bloß über die Landeswahlordnung. Von einem Fusionsversuch der Parteien war keine Rede.

Der französische Unterrichtsminister beschäftigt sich mit einer Vorlage, in welcher namentlich das Prinzip der Unentgeltlichkeit des Unterrichts hervorgehoben ist. Doch würde gerade dieser Grundsatz, wenn ihn die Regierung überhaupt vor die Kammer bringt, in derselben auf großen Widerstand stoßen, wie es ja auch dem früheren Unterrichtsminister Duruy, dem rührigen Gegner der Bischöfe nicht gelang, diesen Grundsatz durchzubringen.

Zur Tagesgeschichte.

Das Gefolge des Kaisers für die Orientreise ist bereits festgestellt. Es besteht aus dem Generaladjutanten, Generalmajor Graf Bellegarde als Reiseoberleiter (mit dem Adjutanten Baron Köhneisen), den Flügeladjutanten: Major Baron Bedtolsheim, Graf Uexküll, v. Kriegshammer, v. Groller, dem Ordnonanzoffizier Rittmeister Graf Szirman, dem Vorstand der Militärkanzlei Oberst v. Beck, Oberst Ritter v. Kraus, den Offizieren Falkner und Tefarz, dem Rabinetsdirektor Staatsrath Braun, Hofrath Papay, Regierungsrath Hofmann, Oberstjohmeister Fürst Hohenlohe, Reichskanzler Beust, Sektionschef Hofmann, Hofsekretär Brancigany, Sektionsrath Teschenberg, Redakteur der „Wiener Zeitung“, dem Handelsminister Plener, Vizeadmiral Tegetthoff, Fregattkapitän Faug, einem Adjutanten vom Oberstjohmeisterstabe, Hofsekretär v. Raimond, Hofzahlmeister Meyer, Offizial Schnerr, Kammerfourenier Brantio, zwei Aerzten.

Der Pfarrer Josef Bazala in Neustift (Zuammer Kreis) ist in Brünn, vor dessen Landesgerichte er sich wegen Störung der öffentlichen Ruhe durch eine Kanzelrede zu verantworten hatte, in Folge eines Gerichtsbeschlusses sogleich in Haft genommen worden. Der Pfarrer hatte versucht, auf die Belästigungszeugen zu seinen Gunsten Einfluß zu nehmen. — Wegen standalöser Exzesse, in der Trunkenheit verübt, wurde in Brünn der Kooperator Robert Krebs aus Matwis (Bezirk Auspitz) von der Kommunal-Polizei verhaftet und dann nach einem wiederholten Exzesse in seine Heimat zurückgeschickt.

Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von der Auffindung des Leichnams des Kink Vater hat sich nicht bestätigt.

Das Testament Tonellos.

Der „Cittad.“ veröffentlicht das Testament des Herrn J. Ritter v. Tonello. Wir entnehmen demselben Folgendes: Für das Seelenheil des Verstorbenen sollen 1500 Messen zu 2 fl. gelesen werden. Am Tage des Leichenbegängnisses werden 2000 fl. unter die Armen der Stadt Triest vertheilt. Dem Triester Armeninstitute werden 20.000 fl., dem venetianer 10.000 und den Armen in Ruggia 1000 fl. vermacht. Der Gemeinde Recoaro werden 1000 fl. für ein Spital und 8000 Franken zur Ausbesserung einer Kirche geschenkt. Den drei Werführern (capi misbri) werden je 15.000 fl. und ebensoviel dem Capitän Diobato Villasser vermacht; auch die übrigen Angestellten, Arbeiter und Diener sind mehr oder minder

reichlich bedacht. Haupterben des Verstorbenen sind die Witwe, der Sohn Johann Baptist und dessen Kinder und die vier verheirateten Töchter. Der Sohn Ludwig, welchem der Vater mehrere mal die Schulden bezahlt und der dennoch neuerdings verschuldet ist und in seiner ungeordneten Lebensweise verharrt, wird enterbt, jedoch der Mutter empfohlen. Ferner heißt es im Testamente, das vom 27. September dieses Jahres datirt ist: „Sollte die Gesellschaft „Stramare“ zu Stande kommen, so hat mein Schwiegerjohn Wurmb und seine Gattin für ihn die Summe von 200.000 in auf seinen Namen genommenen Aktien im Erbtheil zurückzahlen oder sonst zu vergüten. Kommt die Gesellschaft nicht zu Stande, so empfehle ich meinen Erben mit aller Wärme, vereinigt zu bleiben und die Anstalt S. Marco gemeinschaftlich zu erhalten und fortzuführen, indem sie zu diesem Zwecke ein Konfortium bilden.“ Zum Testamentssekretor wird Herr Stefan von Conti ernannt, dem auch die Besetzung S. Damiano bei Monza vermachet wird. Seinem Rechtsfreunde Hrn. Dr. Anton Volpi hinterläßt der Verstorbene 5000 fl. Wie wir ferner hören, wird der Werth der ganzen Hinterlassenschaft auf mehr als 4 Millionen geschätzt. Das Leichenbegängniß fand Donnerstag Vormittags unter großem Jubrange der Bevölkerung statt. Der Herr Statthalter FML. Moering, zahlreiche Vertreter der Behörden und Körperschaften und ein langer Zug von Freunden und Verehrern erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(Der in Laibach bestandene Zweigverein der Schillerstiftung) war schließlich nur mehr durch den nach Wien übersiedelten Redakteur der „Laibacher Zeitung“ Dr. Ludwig Fleiß repräsentirt. Bei der dieser Tage in Wien stattgehabten Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung wurde nun eine Zuschrift des letztern vorgelesen, worin dieser in Folge seiner Uebersiedlung nach Wien die Auflösung des Zweigvereins in Laibach anzeigte und die Fonds dieser Stiftung im Betrage von zirka 400 fl. dem Vororte übergab. Die Versammlung beschloß, daß diese gegenwärtig in Weimar deponirten Gelder von dem jeweiligen Vororte bis zum Wiedererstehen eines Zweigvereins in Laibach verwaltet und verwendet werden sollen.

(Theater.) „Die schöne Helena.“ Bei vollem Hause ging gestern Offenbachs „schöne Helena“ in Szene. Der Werth dieser Operette ist bereits von allen Seiten so hinlänglich und von allen Standpunkten beleuchtet worden, daß wir uns einer noch weitern Illumination füglich enthalten zu dürfen glauben. Bleiben wir also bei der „schönen Helena“ wie sie uns gestern geboten wurde. Wie anderwärts, so war auch hier das Hauptaugenmerk eben auf die „schöne Helena“ par excellence gerichtet, und wir ließen es auch sehr gerne auf Hrl. Bondy hasten. Hrl. Bondy, begabt mit einer natürlichen Heiterkeit und einer angenehmen Erscheinung, nimmt schon im Vorhinein für sich ein und erhebt das Interesse durch ihr charakteristisches, munteres und gefälliges Spiel nicht minder, als durch ihre sonore, geschulte und sympathische Stimme. Sie hat es auch gestern verstanden, den Charakter (?) Helenens, der in der Hand des „Verhängnisses“ eine stets gefällige Entschuldigung bereit hält, — eine Philofofie, die vielleicht so manchen Anklang, mutatis mutandis findet, — mit jener Berde darzustellen, die wohl ahnen, nach Umständen auch verstehen läßt, die die gefährliche Grenze des Zwiviel und Judentlich wohl streift, ohne sie jedoch zu überschreiten. Der reichliche Beifall, der sogar Zitherens Schiff in seinem Laufe aufgehalten, bewies den Erfolg, den sie, Hrl. Bondy, errungen. Nicht minder von Interesse für uns war „Paris“, weil dargestellt von Herrn Ander, den wir in vollen solcher Kategorie zu sehen nicht gewohnt sind. Herr Ander, geschätzt in seiner sonstigen Eigenschaft, konnte als lirischer Tenor, noch dazu in einer Rolle, die auch Komik verlangt, nicht so durchdringen, wie wir es bei ihm in der Oper gewohnt sind. Er war jedoch immerhin ein schätzbare „Paris“, der sich besonders des gefanglichen Theiles seiner Aufgabe, namentlich im ersten Akte des „Auf dem Berge Ida“ unter Beifall entledigte. Uebertrast haben uns die Herren Moser und Panzer. Wir haben Herrn Moser noch in seiner so umfangreichen komischen Rolle gesehen, als es „Rachas, der Großgurgur“ ist, die Herr Moser mit sehr wirksamer Komik in Sprache, Gestikulation und Gesichtsausdruck darstellte; wir möchten ihn nur bitten, einiger Uebergriiffe sich in Zukunft zu enthalten. Bei Herrn Panzer, dessen „Mene-laus der gute...“ eine gelungene Figur abgab, vermüßten wir nur eines, nämlich: das bei allen Menelausen hergebrachte urdumme

Geficht; noch dieses, und Menelaus ist vollkommen, wie der „Agamemnon“ des Hrn. Beck, wie die „Klytemnestra“ des Hrl. Mahr. Es herrschte überhaupt eine ansehnlich heitere Stimmung auf der Szene; Hrl. Allizar, ein herziger „Dress“, sang und hüpfte voll Leben mit ihrem niedlichen „Phylades“, Hrl. Hellwig; ihnen folgten die wilden und wächsernen Söhne des „Mars“, Hr. Gschmeidler, Hr. Müller und hinter „Achill“ und „Ajax“ sahen wir Frau Schmidts und Hrl. Berg, im griechischen (sic) Kostüme so gefallend wie immer. Dekorative Ausstattung und Kostüme gefielen allgemein. Schließlich noch unsere vollste Anerkennung dem Herrn Kapellmeister Müller, der so verschiedenartige Elemente auch in musikalischer Beziehung zusammenzuhalten verstanden hat.

Aus dem Gerichtssaale.

(Diebstahl aus interessanten Motiven.) Borfigender: G. R. Kaprey; öffentlicher Ankläger: St. A. S. Hren.

Agnes S., die Tochter eines vermöglichen Grundbesizers, befand sich in Folge eines in der Liebe gangesenen Fehltrittes bei der Hebamme Elisabeth Wallitsch, um ihre nahe bevorstehende Niederkunft abzuwarten. Bald nach ihr kam zu eben dieser Hebamme die Maria L., die sich in denselben Umständen befand, wie Agnes S. Maria L. brachte eine Chatouille mit, in welcher sie ihr Geld und ihre Briefe aufbewahrte. Die beiden Schicksalsgenossinnen besprachen manchnal ihre Herzensangelegenheiten und Agnes S. wurde nun, wie sie angibt, von einer großen Neugier ergriffen, über das Verhältniß der Maria L. näheres zu erfahren. Eines Vormittags kam nun Agnes S. in das Café Schmidt in der Spitalgasse mit einer Chatouille und ersuchte einen der Marqueure um ein Messer, damit sie die Chatouille, zu welcher sie den Schlüssel verloren habe, öffnen würde. Der Marqueur wollte dies nicht thun und ließ die A. S. zum Schlosser Karl Achtschin führen. Hier verlangte Ag. S., man möge ihr sogleich einen Schlüssel zu der Chatouille anfertigen und als man ihr bedeutete, dies könne so schnell nicht geschehen, forderte sie, man möge ihr die Chatouille aufsperrn, was auch geschah. Ag. S. entnahm der Chatouille das darin befindliche Geld und trug es in das Café Schmidt, wo sie einen der Marqueure bat, das Geld in Verwahrung zu nehmen. Dem Bestzer des Café kam der Vorgang verdächtig vor und er erstattete beim Magistrat die Anzeige. Ag. S. wurde, als sie die Chatouille bei Achtschin abholen wollte, arretirt.

Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Schlußverhandlung verantwortete sich Ag. S. dahin, daß sie von unwiderstehlicher Neugier ergriffen, eines Tages die Chatouille mit einem Schlüssel zu öffnen versucht habe, daß bei diesem Versuche das um das Schloß befindliche Messingplättchen (Schloßschild) abgefallen sei, und daß sie nun, um diesen Schaden wieder gut zu machen, den Entschluß gefaßt habe, das Kästchen zum Schlosser zu tragen, daß sie dasselbe im Café nur deshalb habe öffnen wollen, um etwa darin befindliche werthvolle Sachen herauszunehmen und während der Dauer der Reparatur zu bewahren.

Da sich Ag. S. zur Zeit der That in hochschwangerem Zustande befand, — sie entband in der nächsten Woche, — wurden die Sachverständigen über die Frage, ob die That nicht eine Folge der bei Frauen im Zustande der Schwangerschaft häufig auftretenden Gelüste sei, einvernommen.

Diese sprachen sich dafür aus, daß es immerhin möglich, sogar wahrscheinlich sei, daß Ag. S. im Zustande, in welchem sie sich befand, sei es nun aus krankhafter Neugier oder aus krankhaftem Gelüste nach dem Besitze der Chatouille, sich dieser bemächtigte. Dafür sprechen alle die That begleitenden Umstände.

Die Staatsanwaltschaft stellte den Schlußantrag auf Nichtschuld, denn die Angeklagte, einem guten Hause angehörend, habe sich zweifelsohne nicht in der Absicht zu stehlen, sondern nur entweder aus Neugier oder krankhafter Manie in den Besitz des Kästchens zu setzen getrachtet.

Der Gerichtshof sprach Ag. S. nicht schuldig.

Witterung.

Laibach, 16. Oktober
Nachts Regen. Früher Vormittag Wolkenzug aus SW.
Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.7°, Nachm. 2 Uhr + 9.0°
(1868 + 11.7°; 1867 + 14.9°). Barometer: 326.49°
im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.9°
um 2.4° unter dem Normale.

Angelommene Freunde.

Am 15. Oktober.

Elefant. Bonomo, Schiffs-Kapitän, Trieste. — Olivetti, I. f. Feldjäger, Trieste. — Gabriel Lanro, Student, Trieste. — Ruppe, Handelsm., Linz. — Garjup, Gärz. — Urbas, Idria. — Berke, Kfm., Sissek. — Battise, Feistritz. — Hauptig, Feistritz. — Kovacevit, Ing.-Assistent, Wien. — Tomshitsch, Ingenieur, Wien. — Dollenz, Privat, Wipbach. — Schuller, Kropf.

Sadt Wien. Schafflein, Handelsm., Kärnten. — Guttmann, Kfm., Wien. — Ehrenreich, Ponovic. — Köller, Besitzer, Neumarkt. — Baronin Grimschitz, Velbes.

Marktbericht.

Laibach, 16. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 25 Btr. 15 Pfd., Stroh 18 Btr.), 12 Wagen und 2 Schiffe (22 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr.	Wag.		Mtr.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Mtg.	4 80	5 50	Butter, Pfund	42	—
Korn	2 80	3 5	Gier pr. Stück	2	—
Gerste	2 60	3 20	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 80	2 6	Rindfleisch, Pfd.	22	—
Halbfrucht	—	3 50	Kalbsteisch	24	—
Heiden	2 80	3 6	Schweinefleisch	22	—
Hirse	2 70	2 87	Schöpfenfleisch	14	—
Kukurug	3	3	Hähnel pr. St.	30	—
Erdäpfel	1 45	—	Tauben	15	—
Linzen	4	—	Heu pr. Bentner	90	—
Erbsen	4 50	—	Stroh	70	—
Hilfen	4 50	—	Holz, har., Klftr.	6 60	—
Rindschmalz, Pfd.	50	—	— weich	5	—
Schweineschm.	42	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	30	—	Eimer	9	—
— geräuch.	40	—	— weißer	10	—

Gedenktasel

über die am 19. Oktober 1869 stattfindenden Vizitationen.

3. Feilb., Circa'sche Real., Prinja, 2563 fl., 20. Adelsberg. — 1. Feilb., Kolar'sche Real., Cirklach, 789 fl., 20. Stein. — 3. Feilb., Merzmit'sche Real., Smerje, 20. Feistritz. — 3. Feilb., Mahue'sche Real., Grabovo, 20. Planina. — 1. Feilb., Stof'sche Realität, Topole, 20. Feistritz.

Theater.

Heute: **Unkregia Borgia**, Oper in 3 Akten.

Herr Szalay, vom Theater in Pest, als Gast.

Morgen: **Schöne Helena**, Oper in 3 Akten.

Montag: **Nosa und Köschen**, Schauspiel in 4 Akten.

Telegramm.

Cattaro, 15. Oktober. Das Insurgenten-Groß steht zwischen Castelnovo und Rifano. Ueber die Stärke der Aufständischen variiren die Angaben. Die gut verproviantirten Insurgenten zerniren das Fort Dragal und das Blockhaus Cerboice. Die Besatzung beider Positionen hält sich tapfer. Das Benehmen des Fürsten von Montenegro ist fortwährend ein lojales.

Wiener Börse vom 15. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	—	—	Öst. Hypoth.-Bant	98.— 99.—
do. Rente, 5 fl. Pap.	59.80	59.90	Prioritäts-Oblig.	—
do. do. 5 fl. in Silber	68.90	69.—	Südb.-Gef. zu 500 fr.	115.— 115.50
Loje von 1854	88.—	88.50	do. do. Bons 6 pEt.	239.— 240.—
Loje von 1860, ganze	84.—	84.50	Nordb. (100 fl. 5 fl.)	92.— 92.50
Loje von 1860, Brünst.	99.—	99.50	Eieb.-B. (200 fl. 5 fl.)	86.80 87.—
Prämienfch. v. 1864	114.—	114.50	Mindelfch. (300 fl. 5 fl.)	91.— 91.30
			Frank.-Jof. (200 fl. 5 fl.)	91.80 92.25
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pEt.	92.—	92.50	Credit 100 fl. 5 fl.	156.— 156.50
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	90.50 91.50
u. Küstenland 5	86.—	84.—	zu 100 fl. 5 fl.	124.— 126.—
Ungarn „ zu 5	70.50	80.—	Triester 100 fl. 5 fl.	56.— —
Kroat. u. Slav. 5	82.—	80.—	do. 50 fl. 5 fl.	34.50 35.50
Siebenbürg. „ 5	75.75	76.—	Öfener „ 40 fl. 5 fl.	39.50 40.50
			Salzn. „ 40	28.— 29.—
Action.			Paissy „ 40	32.— 33.—
Nationalbank	712.—	714.—	Starb „ 40	30.— 31.—
Creditanstalt	253.—	253.50	St. Genois „ 40	20.50 21.50
N. S. Escompte-Gef.	810.—	815.—	Winklsgrätz „ 20	21.50 22.50
Anglo-österr. Bant	242.—	242.50	Waldstein „ 10	14.50 15.—
Öst. Bodencred.-A.	262.—	264.—	Mindelfsch. 105 fl.	14.— 15.—
Öst. Hypoth.-Bant	77.—	79.—	Wechsel (3 Mon.)	
Steier. Escompt.-Bf.	—	—	Engl. 100 fl. sub. B.	102.10 102.30
Kais. Ferd.-Nordb.	2130	2135	Frankf. 100 fl.	102.20 102.40
Südbahn-Gesellsch.	251.75	251.25	Lond. 10 fl. Sterl.	122.80 122.90
Kais. Elisabeth-Bahn	181.—	181.50	Paris 100 Francs	48.85 48.85
Carl-Ludwig-Bahn	241.50	242.—	Münzen.	
Siebenb. Eisenbahn	161.75	162.25	Kais. Wäna-Ducaten.	5.85 ³ 5.86 ³
Kais. Franz-Josef-B.	175.—	175.25	20-Francstück	9.81 ³ 9.82 ³
Brünst.-Bancier C.-B.	175.—	175.50	Bereinsthaler	1.80 1.81
Küstb.-Hum. Bahn	165.50	166.50	Silber	120.25 120.50
Pfandbriefe.				
Nation. 5 fl. verlos.	93.50	94.—		
Ing. Deb.-Creditanst.	90.—	90.50		
Wag. 5 fl. Deb.-Credit.	107.50	108.50		
do. in 23 S. rächt.	90.25	91.—		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. Oktober.

Spec. Rente österr. Papier 59.85. — Spec. Rente österr. Silber 69.20. — 1860er Staatsanlehen 94.60. — Banfactien 715. — Kreditactien 254.25. — London 122 85. — Silber 120.25. — R. I. Ducaten 5.85.

Dank und Anempfehlung.

Da ich Sonntag den 17. Oktober 1869 die **Kasino-Restaurations-Lokalitäten** förmlich eröffne, kann ich nicht umhin, vorerst für das mir im Gasthause zur „**goldenen Schenke**“ geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank auszusprechen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Versicherung auszusprechen, daß ich auch auf meinem neuen Posten weder Mühe noch Kosten scheuen werde, allen gerechten Ansprüchen des verehrten Publikums zu entsprechen.

Für gute, unverfälschte Getränke, schmackhafte Küche und prompte Bedienung, sowie für Eleganz der Ausstattung ist bestens gesorgt.

Das Speisen-Abonnement ist zu möglichst billigen Preisen eröffnet.

Indem ich mich nun der Günst der verehrten p. t. Publikums bestens empfehle, bin ich

Franz Ehrfeld,
Restaurateur.

Französischer Unterricht.

Unterfertigte zeigt hiemit an, daß sie den Unterricht in der französischen Sprache mit 20. Oktober wieder beginnt.

Näheres Theatergasse Nr. 18, 1. Stock.

(352-1) **Eleonore Starkbauer.**

Fenster-Rouleaur

sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten

Borhängstoffe und Borhäng-Quasten, sowie auch echt amerikanisches Leder „**Leater-Clott**“ (soeben frisch angekommen bei

Albert Trinker.

Die Laibacher Gewerbebank

übernimmt Gelder in laufende Rechnung (Conto corrent) und vergütet bis auf Widerruf:

bei Stägiger Kündigung 4 1/2 %
" 30 " " 4 1/2 %
" 90 " " 5 1/2 %

Laibach, 12. Oktober 1869.

(349-2) **Die Direktion.**

Znaimer (310-7)

Wein - Essig - Gurken,

in 1/2 und 1/8 Eimer-Faschn.

Kommissions-Lager bei

Joh. Alf. Hartmann in Laibach.

Feuerspritzen

jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung

ratenweiser Abzahlung, weiters

Rotirende Weinpumpen,

mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überschänken kann, sind zu haben in der

Glocken- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte

von **Albert Samassa**

in Laibach. (8-16)

Damen- & Herren-Krägen & Manchettes aus Papier und Leinwand.	<p>Vinc. Woschnagg.</p> <p>Reise-Shawls, Kravats, Shlipse & Mascherl.</p> <p>Dank und Anempfehlung.</p> <p>Ich habe die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich meine Lokalität erweitert und das Lager meines</p> <p>Mode- & Aufputzwaaren-Geschäftes</p> <p>beträchtlich vergrößert habe.</p> <p>Bei dieser Gelegenheit spreche ich meinen verehrungswürdigen p. t. Kunden für das ehrende Vertrauen, sowie für den bisherigen zahlreichen Zuspruch meinen ergebensten Dank aus und empfehle mein Geschäft auch für die Folge dem geschätzten Wohlwollen und gütigen Berücksichtigung, da ich mich bemühen werde, durch solide, gute Waare wie billigste Preise allen Anforderungen zu entsprechen.</p> <p>Die I. I. landespr. Ringer</p> <p>Teppich-, Tisch- & Bettdeckenfabrik</p> <p>hält bei mir ein Kommissionslager ihrer Erzeugnisse und verkaufe solche zu Fabrikspreisen.</p> <p>Ferner empfehle in schöner, reicher Auswahl: Atlasse, Taftte, Weiss- und Futterwaare, modernste Aufputze, Frauen und Knöpfe für Paletot-Kleider, Wollwirkwaare, Shawls, Hauben, Unterröcke, Hosen, Leibl, Socken, Strümpfe, Flanellhemden, Krinolins und Mieder, Plaids, Ledertuche, Vorhang-Quasten und Glockenzüge.</p> <p>Unterriecht gratis. { Echt amerikanische Howe, Grover-Baker, Wheeler-Wilson und diverse Handnähmaschinen } Entsprechende Garantie.</p> <p>sowie die besten Garne auf Spulen, Radeln und Tele.</p> <p>Hochachtungsvoll</p> <p>Vinc. Woschnagg, Laibach, Hauptplatz 237.</p> <p>Alles in schöner Auswahl und zu billigsten Preisen.</p>	Hosenträger, Jagdstriumpfe, Plaids, Regenschirme.
--	--	---